

Richard Weyl:

Die Außenstelle Santa Marta des Tropeninstitutes der Justus-Liebig-Universität

Am 25. Juli 1968 wurde die Außenstelle Santa Marta des Tropeninstitutes der Justus Liebig-Universität durch den Hessischen Minister der Finanzen, Herrn Albert Osswald, in einer Feierstunde eingeweiht. Mit dieser Einweihungsfeier, zu welcher der Rektor der Justus Liebig-Universität und der Rektor der Universidad de los Andes in Bogotá gemeinsam eingeladen hatten und an der zahlreiche Vertreter des öffentlichen Lebens und der Universitäten Kolumbiens sowie der Bundesrepublik Deutschland teilnahmen, hat der Aufbau der Außenstelle einen sichtbaren Abschluß gefunden.

Ein Rückblick auf die Gründung und bisherige Entwicklung der Forschungsstation, die in Kolumbien *Instituto Colombo-Alemán de Investigaciones Científicas »Punta de Betín«* heißt, mag ihre Ziele, Möglichkeiten und Aufgaben erläutern.

Santa Marta ist die Hauptstadt des Departamento del Magdalena im Norden Kolumbiens und hat etwa 100 000 Einwohner (Abb. 1). Die Stadt liegt an einer

Die Lage

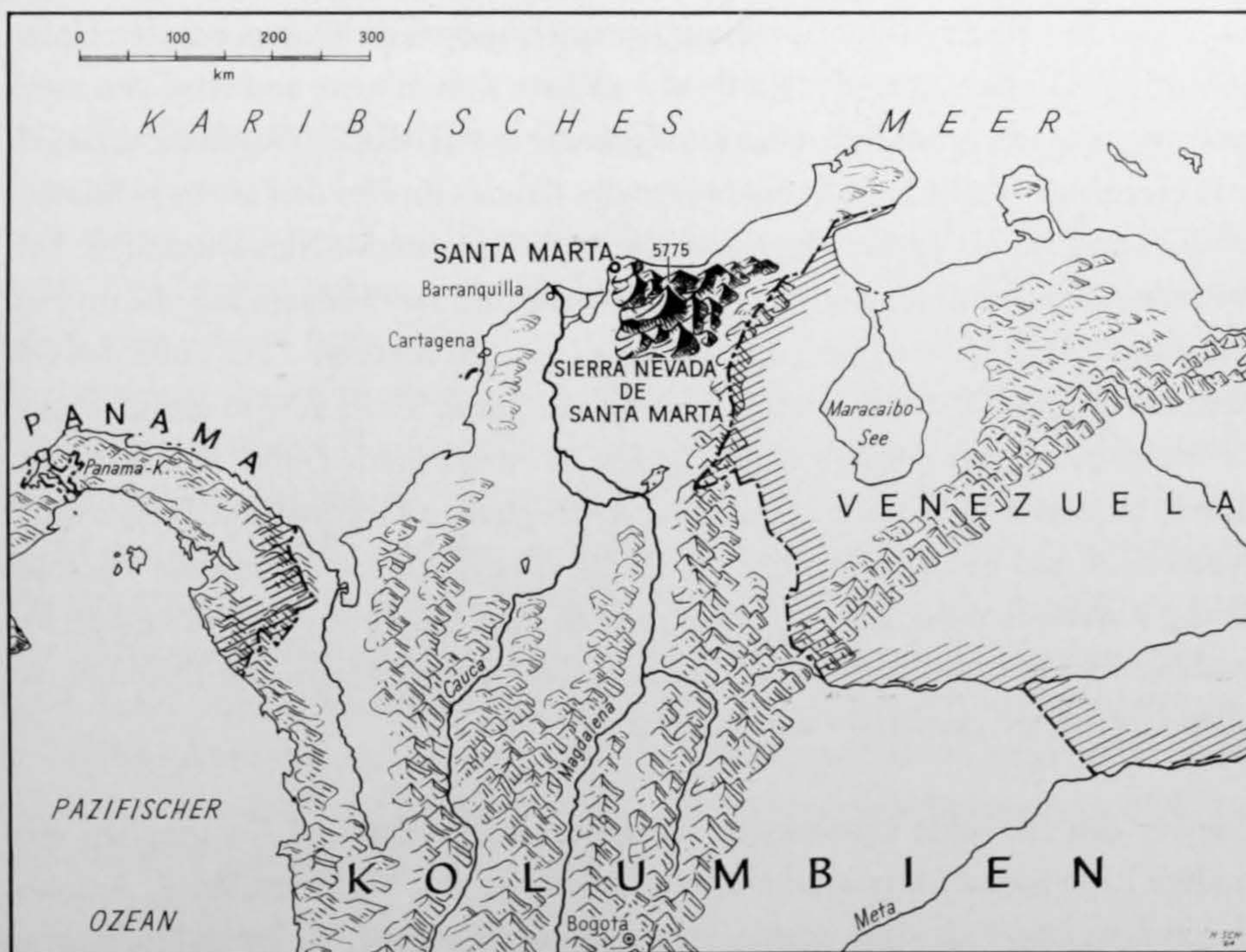


Abb. 1: Die Lage Santa Martas an der Nordküste Südamerikas.



Abb. 2: Anlandung von Brackwasseraustern in einem Fischerdorf bei Santa Marta. Der Fang wird zum Teil in Baranquilla zu Konserven verarbeitet und in die USA ausgeführt.

zum Hafen ausgebauten Bucht des Karibischen Meeres. Dank seiner günstigen Lage und der einzigen Bahnverbindung zur Hauptstadt Bogotá hat der Hafen den größten Umschlag an der Karibischen Küste Kolumbiens und wird von mehreren europäischen Schiffahrtslinien, darunter der HAPAG, angelaufen. Regelmäßiger Flugverkehr besteht ins Innere des Landes und zu den übrigen Küstenstädten und sichert damit den Anschluß an die internationalen Fluglinien. Unmittelbar über der Stadt steigt die Sierra Nevada de Santa Marta auf, die im Pico Cristobal Colón 775 m Höhe erreicht. Die Lage am Meer und am Fuße des Berges bedingt, daß sich in unmittelbarer Nähe Santa Martas die mannigfachsten Lebensräume der tropischen Natur finden: Vor der Stadt Dorn- und Kakteenbusch, an den Hängen der Sierra Nevada tropischer Trockenwald, Regenwald, Nebelwald und in der Höhe der bis in die Gletscherregion reichende Páramo; in der Karibischen See die Fülle der tropisch-marinen Lebewelt und in dem benachbarten Mündungsdelta des Rio Magdalena riesige Haffs und Lagunen mit allen Übergängen zu Brack- und Süßwasser (Abb. 2).

Die für den im Felde arbeitenden Naturwissenschaftler und Geographen einmalige Lage Santa Martas erkannt zu haben, ist das Verdienst W. E. Ankel's, der zudem anlässlich einer ersten Informationsreise fünf Gießener Professoren im Jahre 1963 auf einer der Stadt vorgelagerten Halbinsel, der »Punta de



Abb. 3: Das Institutsgebäude der Außenstelle Santa Marta. Rechts neben der Treppe die See-
wasserleitung für Aquarium und Labore.

Betín«, in einem leerstehenden Restaurant ein Gebäude entdeckte, das nach einigen Umbauten für wissenschaftliche Zwecke wie geschaffen war (Abb. 3).

Das dem Departament gehörende Gebäude wurde der Partneruniversität Gießens, der Universidad de los Andes, zu einem pro-forma-Betrag verpachtet und von dieser im Rahmen des Partnerschaftsvertrages gratis zur Verfügung gestellt. Der Umbau konnte 1964 begonnen werden. Die Kosten hierfür wurden durch eine private Stiftung in Santa Marta aufgebracht, an der führende Persönlichkeiten des kulturellen und wirtschaftlichen Lebens beteiligt waren. Für die Ausstattung mit Gerät stellte die Hessische Landesregierung einen größeren Betrag zur Verfügung. Sie bewilligte auch die Stelle eines Kustos für den Leiter der Außenstelle und die eines wissenschaftlichen Assistenten, während das kolumbianische Hilfspersonal teils von der Universidad de los Andes, teils aus Stiftungsmitteln besoldet wird. In der Person Dr. *Reinhard Kaufmann's* fand *Ankel* einen Schüler und Mitarbeiter, der sich den Aufbau der Forschungsstation zur Aufgabe gemacht hat und dessen rastlosen Bemühungen es in erster Linie zu verdanken ist, wenn in ihr trotz aller Schwierigkeiten eine vorbildliche Arbeitsstätte geschaffen wurde.

Im Jahre 1966 bewilligte die Stiftung Volkswagenwerk DM 359 000 für den weiteren Ausbau. Aus diesen Mitteln konnte eine unmittelbar neben dem In-



Abb. 4: Überblick über die Anlagen auf der Punta de Betín. Links das Gästehaus, rechts das Institutsgebäude. Stadt und Hafen Santa Marta liegen links.

Gästehaus stitut gelegene Villa erworben werden, die als Gästehaus dient (Abb. 4). Ferner wurde aus den Mitteln der Stiftung Volkswagenwerk ein deutscher Krabbenkutter gekauft und zum Forschungskutter umgebaut. Er wurde Ende 1967 als Deckslast auf einem Frachter nach Santa Marta überführt und unter dem Namen »Tortuga« in Dienst gestellt (Abb. 5). Auch die Laboreinrichtungen konnten aus den Mitteln der Volkswagen-Stiftung ergänzt und die wichtigsten Räume mit Klimaeinrichtung versehen werden (Abb. 6).

Bibliothek Schließlich konnte die Bibliothek ergänzt werden, die neben einer Reihe biologischer, geographischer und geologischer Zeitschriften die für den örtlichen Gebrauch wichtigsten Handbücher enthält. Durch den Erwerb einer Privatbibliothek aus dem Nachlaß eines führenden, in Kolumbien tätig gewesenen Geologen erhielt sie entscheidenden Zuwachs an Regionalliteratur. Mit Hilfe der in den ersten zwei Heften vorliegenden »Mitteilungen aus dem Instituto Colombo-Alemán«, deren Beiträge in deutscher und spanischer Sprache, jeweils mit einer Zusammenfassung in der anderen Sprache, gedruckt werden, ist ein Schriften- und Zeitschriftenaustausch im Aufbau.

Die Einrichtungen des Institutes erlauben es, bis zu 13 Gäste aufzunehmen, die neben zweckmäßig eingerichteten Schlafräumen und Teeküchen Labore mit einer Grundausstattung an Gerät, Propangas, Strom, Süß- und Seewasserleitungen, Dunkelkammer, Werkstatt, Geländefahrzeuge und die Daten einer

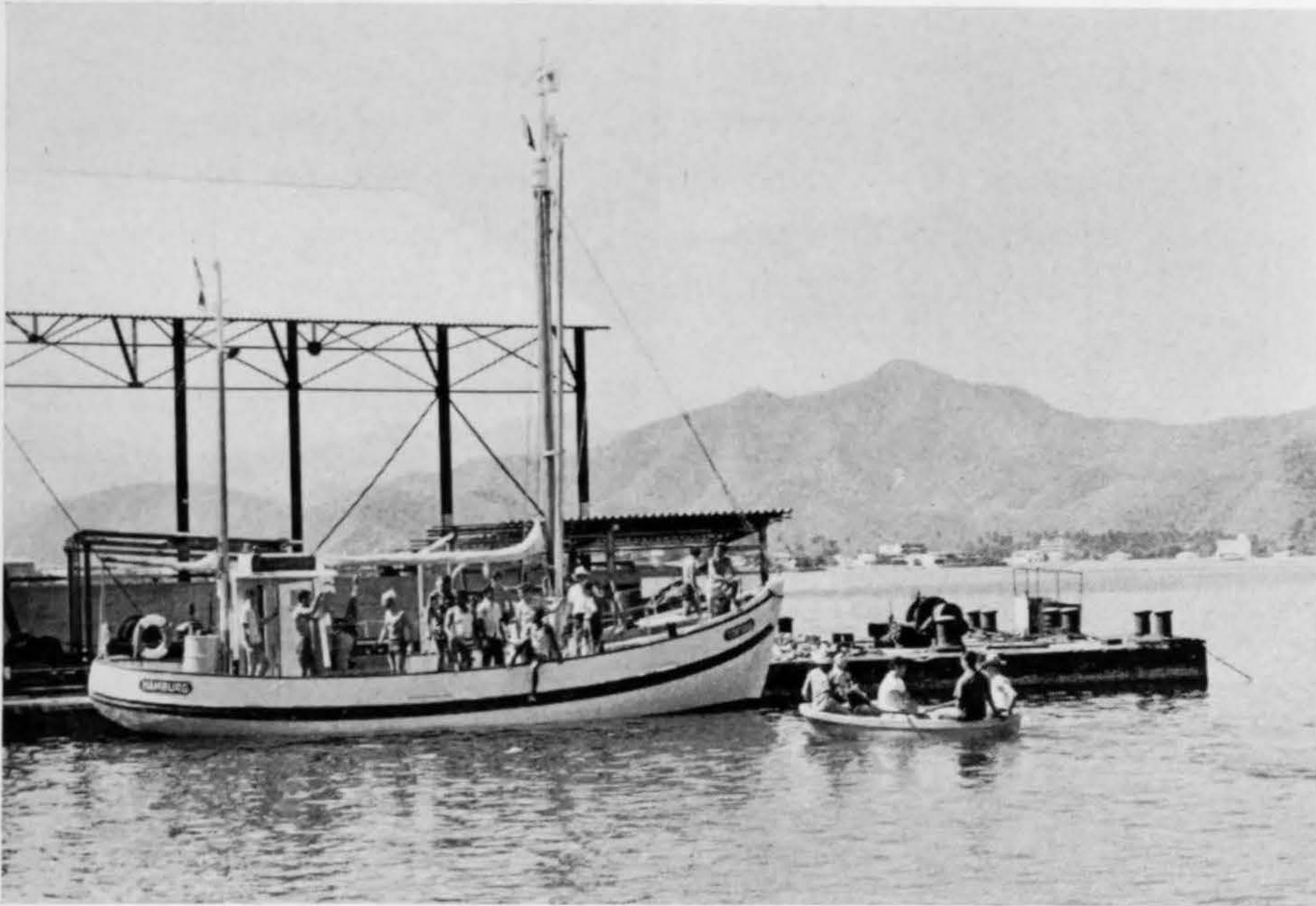


Abb. 5: Forschungskutter „Tortuga“ kurz vor Auslaufen mit den Teilnehmern eines Kurses.

seit zwei Jahren arbeitenden Wetterstation vorfinden. Spezielle Geräte müssen dagegen mitgebracht werden.

Welche Aufgaben haben sich Gründer und Förderer der Außenstelle Santa Marta gestellt? Diese Frage kann nur aus der gegenwärtigen Situation Lateinamerikas in der Geschichte seiner Erforschung beantwortet werden: Wenn man das 19. Jahrhundert als das Jahrhundert der Forschungsreisen bezeichnen mag, die in der großen Reise *Alexander's von Humboldt* ihren Ausgang und ihren Höhepunkt fanden, so treten Erfolg und Auswirkung solcher Reisen gegenwärtig mehr und mehr zurück gegenüber Arbeiten einheimischer Gelehrter und wissenschaftlicher Institutionen, mit denen der europäische Wissenschaftler eng zusammenarbeiten muß, wenn seine Studien Erfolg und Beachtung finden wollen. Zudem ist es dem einzelnen heute nicht mehr möglich, etwa die Fülle der tropischen Lebewelt und ihre Beziehungen zu den anorganischen Gegebenheiten von Landschaft und Klima zu übersehen und mit modernen Methoden zu erfassen. In Erkenntnis dieser Situation hat schon *Meyer-Abich* 1937 in der Dominikanischen Republik und 1950 in El Salvador Forschungsstationen geschaffen, deren Grundidee bei der Gründung des Instituto Colombo-Alemán ebenso Pate gestanden hat wie die meereszoologischen Stationen von Neapel und Kristineberg.

Aufgaben

Für jeden, dem es vergönnt war, längere Zeit in einem der genannten Institute zu arbeiten, ist es zu einem Erlebnis besonderer Art geworden, daß er hier, im

täglichen Zusammensein mit Kollegen verschiedenster Fachrichtungen und Nationen, auf gemeinsamen Ausfahrten und Bergbesteigungen die Fragestellungen anderer, ihm bisher unbekannter Disziplinen, ihre Arbeitsmethoden und ihre Sprache kennenlernen durfte, und daß er damit zwangsläufig in die Zusammenhänge der organischen und anorganischen Welt seines Arbeitsgebietes eingeführt wurde. Hierin sehe ich eine besondere Bedeutung auch von Punta de Betín, insbesondere für den wissenschaftlichen Nachwuchs, lernt er doch hier, nicht nur seine eigenen speziellen Studien im Rahmen der umgebenden, ihm bisher fremden tropischen Landschaft zu sehen, sondern er wird bei seiner Arbeit auch zwangsläufig in die Lebensweise eines anderen Volkes eingefügt und gewinnt Abstand zu den oft überbewerteten Problemen daheim.

Die Forschungsvorhaben, die bisher in Santa Marta aufgenommen oder durchgeführt wurden, erstrecken sich von der Geologie über Fragen der Hydrologie, der Geomorphologie, der angewandten Geographie bis zur Systematik und Ökologie der terrestrischen und marinen Tier- und Pflanzenwelt. Meeresgeologische und anthropologische Arbeiten sind in Vorbereitung. In den »Mitteilungen«, deren drittes Heft in Vorbereitung ist, spiegeln sich die Arbeitsmöglichkeiten und Fragestellungen, ohne diese bisher auch nur annähernd erschöpfen zu können: 3 Arbeiten sind geologischen, 2 geographischen Inhaltes, 2 haben Fragen der Hydrologie zum Gegenstand, 3 Arbeiten sind Beiträge zur Kenntnis der Flora, 6 zur Kenntnis der marinen und terrestrischen Fauna. Das ist gewiß erst eine bescheidene Zahl von Veröffentlichungen, doch darf nicht vergessen werden, daß die zwei ständigen Mitarbeiter ganz überwiegend mit Aufbauarbeiten ausgelastet waren, daß bisher nur vorübergehend qualifizierte technische Kräfte zur Verfügung standen und daß auch die Arbeiten der Gastforscher erst 1966 anlaufen konnten.

Für die Beziehungen der Außenstelle zu den Universitäten Kolumbiens besonders wichtig sind Kurse, die seit 1967 abgehalten werden. Bisher waren es fünf, die teils komplette Semesterprogramme enthielten, teils mehrwöchige Ferienkurse waren. Die organisatorische Vorbereitung und Ausschreibung der Kurse lag überwiegend in Händen des Departamento de Biología der Universidad de los Andes und ihrer Leiterin, Frau Dr. *Elizabeth Grose*, die sich auch um den Austausch von Stipendiaten mit der Justus Liebig-Universität besonders verdient gemacht hat. Der Unterricht wird teils von den ständigen deutschen Mitarbeitern, teils von Lehrkräften der kolumbianischen Universitäten abgehalten. Themen der Kurse waren Systematik wirbelloser Meerestiere, Systematik mariner Algen, Systematik der Meeresfische, Demonstration der Pflanzengesellschaften um Santa Marta, biologische Fang- und Sammeltechniken und Allgemeine Meeresökologie. Auf den Ausfahrten mit der »Tortuga« (Abb. 5) wird zugleich Demonstrationsmaterial für die im Inland gelegenen Universitäten gewonnen.



Abb. 6: Blick in eines der Gastlabore. Auf der rechten Seite die Becken mit Süß- und Seewasserleitungen.

Ein der Öffentlichkeit zugängliches Seewasseraquarium zeigt vor allem den Reichtum an Fischen, die unmittelbar vor der Station mittels Reusen gefangen werden, sowie Aufzuchten von Seeschildkröten. Das Aquarium stellt eine wichtige Verbindung zur Bevölkerung Santa Marta's dar und wird darüber hinaus von zahlreichen Touristen aus ganz Kolumbien besucht. Zusammen mit den Kursen trägt es wesentlich dazu bei, das Institut im Lande bekannt zu machen. *Aquarium*

Versucht man, für die Arbeiten des Instituto Colombo-Alemán eine kurze Formel zu finden, so ist dies bei ihrer Vielfalt recht schwer. Vielleicht mag sie folgendermaßen lauten: Erforschung eines in seiner Mannigfaltigkeit einmaligen tropischen Lebensraumes, Nutzanwendung der Ergebnisse für die Bevölkerung, Unterrichtshilfe für das Gastland Kolumbien und Begegnungsstätte für Wissenschaftler möglichst vieler Disziplinen und Nationen. Ein Überblick über Herkunft und Fach der bisherigen Besucher läßt erkennen, daß die interdisziplinäre Arbeit und der internationale Charakter der Außenstelle weitgehend verwirklicht sind. 23 Besucher stammten aus Deutschland, von ihnen 15 aus Gießen, 10 kamen aus dem Gastland Kolumbien, 4 aus den Vereinigten Staaten, 3 aus Venezuela und je einer aus England und Österreich. Nach Fächern waren vertreten: Zoologie durch 15 Gäste, Botanik durch 8, Geologie durch 5, Geographie durch 4, Naturschutz durch 2, Limnologie, Pharmakologie, Ernährungswissenschaften und Landwirtschaftswissenschaften durch je einen *Besucher*

Gast. Ein Teil der Gäste hat zum Teil mehrmonatige, zum Teil kurzfristige Arbeiten durchgeführt, ein Teil Material für Forschungen und Unterricht gesammelt, ein Teil die Arbeitsmöglichkeiten des Institutes und seiner umgebenden Landschaft erkundet.

Eine besondere Rolle wird der Außenstelle dadurch zufallen, daß sie jungen Kolumbianern Arbeitsmöglichkeiten bietet und daß von ihr aus in Deutschland ausgebildete Kolumbianer Probleme und Material ihres Heimatlandes bearbeiten und als Dissertation ihrer deutschen Universität vorlegen können. Auch dieser Teil des Austausches mit Kolumbien steht naturgemäß erst im Anfang, hat aber schon recht erfolgversprechende Ansätze zu verzeichnen.